



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augspurg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 6. Von dem Fluß deß Wollusts; von seiner Unbeständigkeit und seinen  
Gefahren.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

das wird er nit thun; ziehe ihn herauß! Tobias hat solches gethan. Da hat ihme der Engel ferner befohlen / er solle den Fisch öffnen / soll sein Herz / sein Gall / und Leber für sich herausnehmen: Exentera hunc piscem; & cor ejus, & fel, & jecur reponere tibi. Warumb solte er das thun? damit er seinem blinden Vatter mit der Gall das Gesicht widerbrächte. Fel valet, ad unguendos oculos. Die Gall ist gut / die Augen darmit zu bestreichen.

das keiner mehr wolle sein Freund seyn; keiner wird ihn mehr kennen wollen auß allen denen / welche ihm anjehz nachlauffen. Exentera hunc piscem. Nimm also von dem Fisch das Ingeweyd herauß / und lege auff deine blinde Augen die Fisch: Gall der Bitterkeit / der Sorgen / der Forcht / der Unruhe / und Gewissens: Angst eines reichen Geighals; so wirst du sehen eine von der Begierlichkeit gepeynigte Seel in einem wohlbedeydten Leib. Du wirst sehen / das er wegen des Zeitlichen des Ewigen vergesse / und indem er noch reicher werden will / er dahin kommet / das er das Göttliche Gesatz verachte / und das kein Ungerechtigkeit seye / welche er nit begehe; endlich das er das Belt / als einen Bögen an bette / und verdammet werde. Per ilta, si bene considerentur, schliesst Hugo der Cardinal / maximè per fel, id est, per amaritudinem, quæ est in ipsis divitiis, illuminatur homo. Durch dise Ding / wann sie wol bedacht werden / und sonderlich durch die Gall der Bitterkeit / welche bey denen Reichthumben ist / wird der Mensch erleuchtet / und sehend gemacht. Wie? soll diser Strom der zergänglichlichen Dingen dem allerrediste Seel hinweg reissen? wilt du Gott verliehren / damit du nit ein wenig Erden verliehren müstest? wann du auß dem Kercker herauß kommen konntest durch ein enges Loch / woltest du lieber darinnen bleiben / damit du nit etwann die Kappen / oder den Mantel müstest dahinden lassen? dises thuest du / wann du in der Sünd verharrest / weil du das frembde Gut nit heimstellen wilt; oder wann du einen kleinen Gewinn nit zu verliehren / falsch schwörst. Dises thust du / und disen Gefahren unterwirffest du dich / wann du dich von diesem unbeständigem Fluß lassst hinweg führen. Attende, quia fluit; attende, quia labitur.

Sihe / wie er lauffet / und zerrinnet.

Der sechste Absatz.

Von dem Fluß des Wollusts / von seiner Unbeständigkeit / und seinen Gefahren.

34. Un kommen wir auch zu sehen / den Fluß der Wollustten diser Welt. Wollust an / so setze dich mider / und sihe / wie er in das Meer hinlaufft der ewigen Peynen. Du wirst an seinem Gestalt ( sagt der H. Augustinus ) nichts finden / als unfruchtbahre Weiden / mit laeren Blättern / ohne Frucht: Ex illis voluptatibus rerum transeuntium pascuntur, tanquam irrigata luminibus Babyloniz. Frage dann die Liebhaber der Wollustten diser Welt / welchen sie mit so grossen Kosten nachstreben / ob sie das jenige gefunden haben / was sie suchen? Auff kein Weiß / sagt der Heil. Augustinus, dann es seynd unfruchtbahre Wasser: Weiden: Quæris fructum, & non invenies. Du suchest eine Frucht / und wirst sie nicht finden. Dises hat David

wohl erkennet / da er gesprochen / quoniam lumbi mei impleri sunt illusionibus, dann meine Lenden seynd mit Betrug erfüllt. Weißt du / was da David einen Betrug nennt? Der H. Basilius sagt / er verstehe dadurch die Wollustten diser Welt; dann sie haben nur den äußerlichen Schein der Wollustten / sie seynd es aber in der Wahrheit nit. Illutio, & vanitas est carnis concupiscentia. Die Begierlichkeit des Fleisch ist ein Betrug / und Eitelkeit / sagt der H. Basilius. In gleichem redet auch der H. Chryl. Chryl. enim hæc non est voluptas, sed umbra voluptatis. Bey disen Dingen ist kein wahrer Wollust / sondern nur ein Schatten davon. Es beschlagt sich die Welt mit Einbildungen. Es ist nur ein eingebildete Peyn / was sie für

N n 3 ein

Hugo Card. in Ezech. c. 4. circa finem.

Pfal. 37. S. Basilius, in Pf. 37.

S. Chryl. in c. 6. ad Ephes.

ein Peyn haltet / und es ist nur ein eingebil-  
 ter Wollust / was sie für einen Wollust hal-  
 tet. Höret / was Gott selber durch den  
 Propheten Jeremias sagt / da er redet von den  
 Sünderen / welche ganz in den Wollüs-  
 ten versenck seynd; perdam, spricht er / ex  
 eis vocem gaudii, & vocem lætitiæ. Ich  
 will die Stimm der Freud / und die Stimm  
 des Frolockens von ihnen hinweg nehmen.  
 Mercket wohl! Gott sagt nit / daß er von  
 ihnen wolle die Freud / und das Frolocken  
 hinwegnehmen; dann die Sünder haben kein  
 wahre Freud / sondern nur die Stimm / den  
 Nahmen / und die Einbildung einer Freud  
 und Ergößlichkeit: Vocem gaudii, & vocem  
 lætitiæ. Lasset uns aber diese Wahrheit er-  
 kennen auß dem / was man sihet / und er-  
 fährt.

35.

Sagt mir her / soll es wol ein Freud seyn/  
 auff hohen glat anligenden Stöckel / Schu-  
 chen daher gehen / oder ein ganzen Tag an  
 der Sonnen einem Stier-Gefecht / oder auff  
 einer Lauben einer Comödien zusehen? Soll  
 es eine Freud seyn / ein ganze Nacht unter  
 offnem Himmel / bey allerhand Ungelegenhei-  
 ten des Wetters / mit Furcht und Gefahr /  
 an einem Eck in den Wassen stehen? Soll es  
 ein Freud seyn / sich eng einschnüren / und sol-  
 che Mode-Kleyder tragen / daß bey dem Tisch  
 die Aermel vor in die Schüssel hinein langen/  
 als die Hand? Wer sihet nit / daß dieses / und  
 anderes mehr / welches die Welt für ein  
 Freud haltet / ein wahrhaftige Beschwehruß  
 ist / und nur darumb für ein Freud gehalten  
 wird / weil man sich solches also einbildet?  
 Sollte man dir sagen / du sollest ein härtes  
 Kleyd anlegen; du sollest dich geistlich; du  
 sollest einen Tag fasten! du sollest ein halbe  
 Stund in dem Gebett dich auffhalten; du  
 würdest sagen / das künnest du nit / es seye dir  
 verdrießlich. Was ist aber schwerer / dieses /  
 was dir zu deiner Seeligkeit dienlich ist / als  
 jenes / was dir zu deiner Verdammnuß ge-  
 reichen kan? Es ist ja klar / daß das Joch  
 der Welt vil härter und beschwehrtlicher ist.  
 Weil du dir aber einbildest / dieses seye ein  
 Freud / und jenes ein Peyn / so stiehest du die-  
 ses / das andere aber suchest und verlangest  
 du. Wiewol hat jener Christliche / und ver-  
 ständige Edelman Rolandus geredet / welcher  
 von einem guten Freund an einem warmen  
 Tag eingeladen worden zu einem Lust-Dien-  
 nen mit den Pferden: Nachdem sie lang mit  
 einander gerennet / und sich abgemühdet / sprach  
 er: Wann werden wir uns einmahl  
 erlustigen / und lassen wohl seyn? O  
 wie vil konten also in ihren größten Freuden  
 sagen! Der unreine geile Mensch / wann er  
 sihet / daß er arm / d. h. er franck / daß er ohne  
 Ehr / ohne Gottes Gnad ist / ein Leibeigner  
 des Teuffels / der alle Stund / und Augen-  
 blick in Gefahr stehet der Höllen / kan er nicht  
 billich sagen: wann wird uns einmahl wohl  
 werden? Jene Weibs-Verfohn / die bey  
 Sommers-Zeit sich unter das Volck mischt /

damit sie sehe / und von anderen gesehen wer-  
 de / in größter Hiß / daß sie ersticken möchten /  
 te sie nit auch sagen / wann wird ich einmahl  
 Ruhe haben? Gewiß ist es / daß alle diese  
 Kinder eben das sagen / und fragen können.  
 Von ihnen verstehet es sich / was Gott durch  
 seinen Propheten Oseas gesagt: Ephraim  
 palcit ventum. Ephraim wepdet den Wind.  
 Das ist (wie es Hugo Cardinalis außlegt)  
 Der Sünder lebt von eytler Hoffnung. Die-  
 se wird ein Wind genennet. Hast du mich  
 gesehen einen Jagd-Hund / wie er laufft durch  
 Gebüsch / und durch Wasser? Warum?  
 Er hat Wind bekommen von einem Herrn.  
 Die Hoffnung / die er hat / dasselbe zu be-  
 kommen / ist Urfach / daß er sich also bewei-  
 het. Aber dieses / O lieber Christ / darffst du  
 dich nicht verwunderen / dann der Hund ist  
 ein unvernünftiges Thier: verwundere dich  
 vilmehr über dich / daß du dem Hund nach  
 folgest / da du doch mit dem Verstand begabt  
 bist. O was für Mühe und Arbeit / was für  
 peynliches Leyden übertragest du / O Unver-  
 ner! was für Gefahr der Seel und des Leibes  
 verachtest du? warum dieses? wegen des  
 Winds der eytlen Hoffnung / die Lieb einer  
 Persohn zu gewinnen: und erlangest doch nit  
 was du gehoffet. Ephraim palcit ventum.  
 Speiset sich mit dem Wind. O was ist die-  
 ses für ein Thorheit! Gott den Herrn zu  
 lassen / damit man einen Wind erschmecket  
 oder wegen eines eingebildeten Wollusts.  
 Wie hast du den Verstand verlohren / mit  
 welchem dich Gott begabt hat?

Gesetz auch / es haben die Welt-Kinder  
 eine wahre Freud / wann aber einer die Höl-  
 l sihet offen stehen / kan er auch einen Augenblick  
 lichen Wollust hoch achten? Sage her / was  
 nehmen die kothige / und unsaubere Weiber  
 der Wollüsten für einen Aufgang? was ist  
 der Glaub? Ihr End ist die Höl; in dem  
 Meer aller Unglücksseeligkeiten ergiesset dich  
 der Stroh der unziemlichen Wollüsten.  
 Wann du dann / als ein Catholischer Christ  
 solches glaubest / auff was sehest du dem  
 trauen? daß du dich so keck in diese Wollü-  
 ste hinein wirffest? Vertrauest du etwa  
 dein Gesundheit? auff dein Stärke? Wer-  
 cke auff mein Christ / und höre / wie du dich  
 hierin selbst betriegest. Ventus aqualis  
 vit, & gelavit Chrytallus ab aqua. Es hat  
 der Nord-Wind gewehet / und das Wasser  
 ist wie Crystall gestrohren / sagt der Bech-  
 stus auß Eingebung des H. Geist. Dieser  
 Nord-Wind ist der Teuffel / sagt Hugo  
 der Cardinal, welcher macht die Ströhm der  
 Wollüsten dieser Welt gefriehren / damit die  
 Seelen sich darauff wagen; aber zu ihrem  
 Verderben / und ewiger Verdammnuß. Ich  
 will mich erklären. Die Gesundheit / das  
 Leben / und der Wollust / haben keinen Be-  
 stand; Sie vergehen gar bald / und lauffen  
 den Krankheiten und dem Tod zu. Dies  
 weist giugfamb die Erfahrungheit. Was  
 thut aber der Teuffel? gelavit crystal-  
 lus ab aqua.

aqua. Er macht die Wasser gefrieren / daß sie scheinen fest zu halten / und stark zu seyn / wie ein Crystall. Du vermeynst / dein Gesundheit werde lang dauern; du beredest dich dein Leben werde nicht so geschwind fürüber gehn / und der Wollust seye fest und beständig. Wilst du diesen Betrug erkennen? so höre!

38.

In unterschiedlichen Stellen der heiligen Schrift schicket Gott den Menschen zu den unvernünftigen Thieren in die Schubl. Er schicket ihn zu der Ameisen / zu der Timmen / zu den Ochsen / und Eseln. So lehre denn heut der Mensch von dem Fuchsen. Es schreiben von diesem Thier Petrus Berchorius, und Plinius, ein solche Behutsamkeit / welche scheint nicht ohne Vernunft zu seyn. Sie melden / wann der Fuchs zur Winterszeit an ein gefrohenes Wasser kommt / so entschließt er sich nicht gleich darüber zu gehn. Was thut er? Er stellt sich ein Zeitlang an das Gestatt / neigt seine Ohren an das Eyß: wann er das Wasser unter dem Eyß fließen hört / als von weitem / so gehet er hinüber / dann er merckt / daß das Eyß dick ist / und es ihn wohl tragen werde; wann er aber solches gleich vernimmt / als in der Nähe / so haltet er inn / gehet nit hinüber; trauret dem dünnen Eyß nit / auß Sorg / solche möchte brechen / und er verfincken / und zu Grund gehn. Komme mein Christ / komme an das Gestatt der Wollüsten / welche dir der Teufel vorhaltet / als wären sie gang fest. Gehe nit hinein / mahnet der H. Augustinus, ehe du hörst / wie der Fuchs / das Wasser fließen. O wie bald wirst du mercken / daß dieses Wasser fließet / und keinen Bestand hat. O wie dünn ist das Eyß! Es gedunckt dich / die Lieb dieser / oder jener Person gegen dir seye fest; sie werde beständig seyn; aber traue nit; attende, quia fluit! mercke / wie bald sie zerrinnet! Der Tag / an welchem du vermeynst / am besten daran zu seyn / ist der Vorabend des größten Undancks. Trauest du deinem Leben / und vermeynest / es werde noch lang dauern? attende, quia labitur. Aber mercke / wie es fließet / wie es vergehet. Dieses Eyß ist so dünn / und so schwach / daß du keinen Augenblick sicher bist / daß es nicht breche / und du sterbest. Wer hätte vermeynt / daß dem Sil. ra. der so wohl geschlafen auff die süsse Milch / die er getruncken / von seinem Schlaf die Jachel aufwecken werde mit dem Nagel / welchen sie ihm durch den Kopff geschlagen? Wer hätte ihm eingebildet von dem Holophernes, daß ihm die Judith in dem Schlaf den Kopff abhauen / und er in einem Augenblick von dem Beth in die Höll fahren werde? Niemand hat es geglaubt / daß es ihnen also ergehen werde / und doch in der That ist es ihnen also ergangen / dergleichen auch vil anderen widerfahren. O lieber Christ / attende, quia fluit, mercke auff / wie das Wasser fließet. Mercke auff / wie der Wollust bald vorüber rauchet / das höllische

Feur aber brinnet ewiglich. Ich schliesse diese Predig mit einer erschrocklichen Geschicht / welche alles in sich begreiffet / was wir bißher abgehandelt haben.

39.

In dem Jahr unsers Heyls 940. wie Fulgolus, Caninus, und vil andere erzehlen / studierte zu Magdenburg in Sachsen ein Jüngling von guten Eltern geböhren / in der Tugend / und Andacht gegen der seligisten Jungfrauen auferzogen / aber mit schlechter Fähigkeit zu dem studieren versehen / mit Nahmen Udo. Es hat sich einmahls zugetragen / daß der gute Udo, weil er von seinem Lehrmeister hart gehalten / und gestrafft worden / ganz traurig darvon gangen; und weil er keinen Trost bey den Menschen gefunden / hat er selbigen in der Kirchen gesucht / in der Capellen der seligisten Mutter Gottes / also er vorhero Bildnuß sich niedergeworffen / und bey der Mutter der Weisheit umb die Gelehrigkeit angehalten / daß er in seinem Studieren einen Fortgang machen konte. Dieses hat er mit Seuffzen und vilen Zähren auff das inbrünstigste gebetten / und so lang verharret / biß er mit betrübten Herzen niedergesunken / und vor dem Altar der gebenedeytisten Mutter entschlaffen ist. In dem Schlaf ist ihm die Königin der Englen erschienen / und hat ihn mit disen Worten angeredet: Mein Sohn / ich habe dein Bitt erhört / und gebe nicht nur die / was du von mir verlangst hast / sondern du solst auch haben den Bischöflichen Sitz in dieser Kirchen; beflisse dich nur / daß du in der Andacht gegen mir / und in dem Dienst gegen meinem Sohn verharrest / und ein treuer fleissigerhirt seyest / dann sonsten wirst du an Leib und Seel gestraft werden. Als nach disen Worten das Gesicht verschwunden / ist Udo aufgestanden voller Freuden / und Trost / mit Dancksagen / und mit solcher Fähigkeit des Verstands in Erlehnung der Wissenschaften daß er sich selber nit mehr gefennet / noch andere ihn / mit männlicher Verwunderung über sein Gelehrtheit. Er ist ein fürtrefflicher Philosophus, und unvergleichlicher Theologus worden / wordurch er in solches Ansehen kommen ist / daß / als nit lang hernach der Bischoff selbiger Stadt dieses Zeitliche geseegnet / und durch dessen Tod die Kirchen des Heil. Mauricii ledig worden / jederman die Augen auff den Udo geworffen / und ihn würdig geachtet der Nachfolg in der Bischöflichen Würde / wie er dann auch mit allgemeiner Freud zu derselben ist erhebt worden.

40.

Als nun Udo zum Bischoff geweyhet worden / hat er seine Bischöfliche Regierung mit so herrlichen Exempel der Gerechtigkeit / und der Gottseligkeit angefangen / daß man ihn für einen Heiligen gehalten. Aber O wie unbeständig ist der Mensch! wie gefährlich seynd die Flüß von Babylon! Als sich Udo in grossen Ehren / und reichen Einkünften gesehen / hat er sich seines Glücks angefangen zu über-

übernehmen; hat die Ergößlichkeiten / die Music und Wollüsten geliebet / er hat nach und nach die Furcht Gottes verlohren / und seinen fleischlichen Begierden den Zügel völlig gelassen / also daß er so gar den Gott verlobten Jungfrauen / und Gesponsen Christi nicht verschonet. Auf diese Weise hat er ein ärgerliches Leben geführt; womit er den Zorn Gottes wider sich gereizet; da auch die zerrissene Heerd seiner Schaaßen bey der Göttlichen Gerechtigkeit wider ihren Hirten geschreyen. Es hat zwar Gottes Barmherzigkeit mit ermangelt / ihn zur Besserung seines Lebens zu ermahnen; dann als er einmahls zu Nacht bey einer Geistlichen Verfohn gelegen / hat er eine Stimm gehört / welche ihm also zugesprochen: Cella de ludo, lasisti facis Udo! Stehe ab von diesem Spihl / du hast es lang genug getrieben! Udo aber hat sich diese Stimm nichts irren lassen / als wäre sie nur von einem Menschen herkommen. Als er die folgende Nacht in gleicher Sünd zugebracht / kame die Stimm und Ermahnung wider: Er aber liesse sich dardurch zu keiner Besserung bewegen / sondern fahrte in seinen Lastern fort. Es kame die Stimm zum dritten mahl / und wahrnete ihn / worüber er zwar erschrocken / aber dennoch sein lasterbasttes und ärgerliches Leben mit gebesseret / sondern bald wider den unsinnlichen Gelüsten sich ergeben. Drey gancker Monath lang hat Gott ihm zugesehen / und auff Besserung des Lebens gewarhet. Weiln aber solche nit erfolgt / ist sein Maß erfüllt worden / und hat sich die Göttliche Gerechtigkeit zu seiner Straff entschlossen: ware auch kein Zeit / und Plaz mehr zu einer Snad. Höret den weiteren Verlauff.

41.

Es befande sich in selbiger Stadt ein Domherr von großem Ruff der Heiligkeit / Friederich mit Nahmen / welcher im Gebrauch hatte sein Gebett auch bey nächstlicher Zeit in der Domm-Kirchen zu verrichten. Als er nun einmahls dem gewöhnlichen Gebett in selbiger Kirch zu Nacht oblag / und bey Gott inständig anhielte / er wolle doch so großem Ubel und Aergernuß abhelffen / hat er ohnversehens einen starcken Wind gehört / welcher zumahl alle Ampeln in der Kirchen aufgelschet; über welches der andächtige Herr sehr erschrocken. Als er aber in dem Gebett verharrt / hat er zween über die massen schöne Jüngling mit brinnenden Fackeln zu dem Hoch-Altar sehen hinzu gehn / allwo sie vor dem hochwürdigsten Sacrament tieffe Reuerenz gemacht / und sich zu beyden Seiten des Altars gestellt. Darauff kamen noch zwey andere / deren der eine einen kostbahren Teppich vor dem Altar aufgebreytet; der andere zwey goldene Sessel darauff gesetzt / nachdem sie sich abermahl vor dem Hochwürdigsten tieff geneigt / stellten sie sich beyde zu den anderen zweyen. Hierauff tratte in der Kirchen hinein ein gewaffneter Mann / mit bloßem Schwerdt in der Hand. Als er mitten

in der Kirch gestanden / thate er mit lauter Stimm diesen Aufruff: Ihr Heilige aller deren Gebett in dieser Kirchen ruhen / schreiet auff / und kommet zum Gericht! Auf diese Stimm haben die Heilige unerschrocken Ständen / Reichtiger / und Martyrer / mit dem Kenn-Zeichen ihrer Glory in großer Anzahl sich sehen lassen / und in Ordnung gestellet Bald darauff seynd die Heilige Zwölff Apostel ankommen; und auff diese Christus / mit ihm MARIA sein werthiste Mutter / mit einer Schaar der Heiligen Jungfrauen begleitet. Diese zwey höchste Personen setzten sich auff die bey dem Altar stehende goldene Sessel. Alsdann kame auch der Heilige Mauritius / mit seiner Gesellschaft / und sagte zu Christo: Gerechter Richter! wir ruhen dem Gerechtigkeith. Christus fragte / was es dann für ein Klag führten? worauff der Mauritius geantwortet: wir begehren Gerechtigkeit wider Udo den Bischoffen dieser uns befohlener Kirch. Dieser ist auß einem Herten ein reissender Wolff worden an unser Schaaßen; Er ist wegen seines ärgerlichen Lebens schuldig an dem Tod so vieler Seelen. Er hat den Verstand / und die Geschicklichkeit so du ihm verlihen / mißbraucht / und deine Ermahnungen / und Errohungen / welche wir dem Udo gute Mutter vorgehalten / verachtet; darumb begehren wir Gerechtigkeith. Herr! Gerechtigkeith!

Auff dieses hat der Göttliche Richter befohlen / man solle den Udo herbeybringen. Der Scharpfrichter ist hingangen / und hat den armeeligen Bischoff auß dem Beth hantgerissen / und für den Richter gebracht; aber er höchst errarteret / und zitteret gehet / über seine Sünden zu verlesen; über welche er nit mit keinem Wort zu entschuldigen gewillt. Niemand thate für ihn die mindigste Fürbitte so gar die Mutter der Barmherzigkeit schweigete still. Der Heil. Mauritius ruffte nachmalen Christum den Richter umb Gerechtigkeith an wider den gottlosen Bischoff. Christus wendete sich zu den Apostelen / und anderen anwesenden Heiligen / und fragte sie umb die Geduncken / was mit dem Beflagten zu thun die Antwort war / er seye des Rods schuldig. Warauff Christus den Sentenz gelschickte daß ihm der Kopf solle abgeschlagen werden. Welches dann von dem Scharpfrichter gleich vollzogen worden / nachdem er ihm zuvor die heilige Reliquien / die er um Hals gehabt / abgenommen. Darauff ist das Gesicht gänzlich verschwunden; der Lebnam des Udo ist in seinem Blut liegend geblieben / mit der Seel seynd die Reuffen der Höll zugefahren in die ewige Peyn.

Wer siset nicht in diesem entseelichen Exempel die Unbeständigkeit / und die Gefährlichkeit der Flüß von Babilon? Wievil nutzlicher wäre es dem Udo gewesen / daß er ein Leben verblieben wäre? wie vil besser wäre es dem gewesen / er wäre niemahlen zu solchen Ehren

und Würde kommen? Wie vil mehr sollte Udo gewünscht haben / ein armer Bettler zu seyn / als so vil Einkünften und Renten gemessen? Sehet ihr / wie er sein hohe Würde mißbraucht? wie er seine große Einkünften in Sünd und Lasteren verkehret? wie er von zulässlichen Ergößlichkeiten zu den unzulässlichen geschritten? O Christliche Zuhörer! spieget euch an diesem Udo, und werdet ab fremdden Schaden wißig: leget hinweg die unordentliche Lieb zu denen zeitlichen Dingen: Cesta de ludo, loquiti facis Udo. Höret auff zu spihlen / O ihr Sünder! es ist genug gespihl! es ist genug der Sünden! Habt ihr

nun gesehen den Lauff der Babylonischen Flüßen / so gehet jetzt hin / und beweinnet eure begangne Sünden; betauet herziglich / daß ihr euch von diesen forthigen Wasser-Strömen habet lassen hinweg reissen. Illic sedimus, & fleuimus. Dort seynd wir gefessen / und haben geweint. Werffet euch dem lieb- reichsten Heiland zu Füßen / und sagt mit schmerzlicher Reu von ganzem Herzen: Mein Herr und Gott Jesu Christe! mein Erschaffer und Erlöser / mein liebreichster Vater! O unendlicher Brunn alles Gutes / und der Barmherzigkeit etc. or supra.

\*\*\*\*\*

### Die fünfzehende Predig.

#### Von denen Armseeligkeiten des menschlichen Lebens.

Vox dicentis, clama! & dixi, quid clamabo? omnis caro foenum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Ilaix. 40.

Ein Stimm des Redenden: Ruffe! was solle ich ruffen? Alles Fleisch ist Graß / und alle Herrlichkeit desselben ist wie ein Blum auff dem Feld. Ilaia. 40.

**I.** **S**wolte doch der Sünder heutiges Tags in seinem Lauff ein wenig inhalten / und seine Augen zuschließen / damit er mit den Augen der Seel desto besser erkennen möge eine sehr wichtige Wahrheit. Es schlaffet der Sünder in seinen Sünden ganz sorglos / und ohne Furcht der Gefahren / welche doch ihn umgeben / nicht anderst / als wann dies Leben ewig wehrete / oder / ob es gleich nicht ewig ist / er nichts desto weniger desselben ganz sicher wäre. Thür und Fenster / sagt der H. Antonius von Padua, verschließt er dem Göttlichen Lichte / deme er auch die kleinste Klumben vermacht / damit er sein Gefahr nicht sehe. Nun so ruffe / sagt Gott zu dem Propheten Ilaia; Erhöbe dein Stimm / O Prediger! und ruffe! was soll ich ruffen? quid clamabo? Höret Christlicher Zuhörer / was Gott befehlt / daß ich euch sagen soll: Omnes caro foenum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Alles Fleisch ist Graß / all sein Herrlichkeit ist wie ein Blum auff dem Feld. Dieses Leben auff welches du vertrauest / ist wie ein Graß / welches in gar kurzer Zeit verdorret. Dise dein Gesundheit / auff welche du dein Sorglosigkeit gründest / und des Ewigen vergiffest / ist ein Blum / welche bald verwelket. Dise dein Schönheit / welche du als einen Bögen anbettest / und dise Freud / umb deren willen du dein Seel dem Teuffel übergibest / ist vergänglich / und Christlicher Wecker. I. Theil.

fallet bald ab / wie ein Blum auff dem Feld. Omnis gloria ejus quasi flos agri. Was ist dann dieses / Christglaubige? Solle jemand noch seyn / der in der Todtsünd verharret? wo seynd wir doch: wo befinden wir uns? Schreyet auff der H. Chryfologus: Ubi sumus? S. Chrysol. I. 124. Was ist das für ein Schlaf bey den Christen / welcher ihnen dise Erkandtnuß benemmet: Quis iste, qui nos eludit, somnus? Was ist das für ein Schlaf / welcher uns also betrügt? Höret die Stimm der Wahrheit / mit ihr einmahl erwachet. Höret / was euch die Erfahrung selber zuruffet.

**2.** O mein Christ! gehe doch einmahl in dich selber! tritte hinein in das Schiff des Jonas. Du weißt wohl auß Göttlicher Schrift / daß diser Prophet dem Befehl Gottes nicht nachkommen / sondern an statt daß er nach Ninive hat reisen sollen / er zu Schiff gangen ist / und dem schuldigen Gehorsamb zu wider nach Tharsis hat fahren wollen. Aber bald hat sich auff dem Meer ein erschütterliches Ungewitter erhoben; das Schiff ist von denen Wellen bald in die Höhe / bald in die Tiefe geworffen worden. Es war überall nichts / als Verwirrung / Angst / Furcht / und Geschrey. Was thate entzwischen aber Jonas? wo ware der Prophet? Dormiebat sopore gravi, sagt von ihm die Göttliche Schrift / er lage in einem tiefen Schlaf / zu unterist in dem Schiff. Wie? da alle in äußerster Angst und Noth steckten / solle Jonas ohne alle Sorg schlaffen? Da

Ant. Pad. ser. 4. hebd. 1. quard. hec. I. in la. 40.

S. Chrysol. I. 124.